Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Neue Schauspiele

Pachter Feldkümmel von Tippelskirchen

**Kotzebue, August**

**Leipzig, 1812**

Akt V

urn:nbn:de:bsz:31-85997

Visual Library

# Fünfter Akt.

(Straße.)

## Erste Scene.

Schmerle (allein.)

Die Leute fangen schon an zum Thee zu fahren. Fast wird mir bange um meine 1000 Thaler, und was noch mehr, um meinen Ruhm. In einer Stunde muß er aus der Stadt seyn, oder ich verliere meine Wette.

## Zweyte Scene.

Feldkümmel. Schmerle.

Feldk. (aus des Doctors Hause.) Ach Kochlöffel! Kochlöffel! nun ist es aus mit mir!

Schmer-

Schmerle. Hat Sie wirklich der Schlag gerührt?

Feldk. Ich komme aus dem Tollhause!

Schmerle. Sie sind doch nicht selber toll geworden?

Feldk. Es hat nicht viel gefehlt. Warum hat er mich denn in das verfluchte Haus gewiesen?

Schmerle. Mein Gott, der Doctor Jurjus ist Einer der berühmtesten Aerzte in ganz Wien.

Feldk. Ja, den Doctor Jurjus hab' ich aber gar nicht zu sehn bekommen. Lauter verrückte Menschen, den König Cyrus, den König Cambyses, ein Kerlchen von Glas und einen hochmüthigen Narren, der mich mit Gewalt zum Herrn von Zippelsdorf machte.

Schmerle. Vermuthlich ist der Doctor nicht zu Hause gewesen, aber Sie dürfen

sen nur ein Viertelstündchen warten —

Feldk. Und dann wieder hineingehn? gehorsamer Diener, ich bin froh, daß ich heraus bin. Ich wollt', ich wäre auch schon aus der Stadt.

Schmerle. Sie werden bald ganz anders reden, wenn ich Ihnen erzähle, welches Vergnügen Sie erwartet.

Feldk. Hat er für ein tüchtiges Abendessen gesorgt?

Schmerle. O hier ist von ganz andern Dingen die Rede. Ihre Braut läßt Sie zum Balle einladen.

Feldk. Zum Balle? ich danke schön, ich habe diesen Morgen schon genug getanzt.

Schmerle. Sie dürfen doch nicht ausbleiben, das schickt sich nicht.

Feldk. Wird denn auch gegessen?

Schmerle. Es wird Thee getrunken mit Zwieback, auch Limonade und Mandelmilch, und Wasser nach Belieben.

Feldk. Ey!

Schmerle. Ihre schöne Braut wird sehr geputzt erscheinen. Sie hat sich nagelneu auf das geschmackvollste gekleidet.

Feldk. In Gottes Namen.

Schmerle. Hier sind die Rechnungen.

Feldk. Was soll ich damit machen?

Schmerle. Sie bezahlen.

Feldk. Ich?

Schmerle. Ganz natürlich. Ihre Braut hat die Putzmacherin und den Schneider an Sie gewiesen.

Feldk. Und ich werde sie an den Teufel weisen.

Schmerle. (entfaltet die Rechnungen.) Ein Schawl von Petinet mit Spitzen, 80 Thaler.

Feldk.

Feldk. Scharmant.

Schmerle. Ein ganzes Kleid von Petinet, 140 Thaler.

Feldk. Bravo!

Schmerle. Ein englischer Strohhut — Contrebande, 15 Thaler.

Feldk. Sehr wohlfeil.

Schmerle. Die Schneiderrechnung beträgt nur 70 Thaler.

Feldk. Eine Bagatelle.

Schmerle. Wollen Ew. Gnaden den Rock aufknöpfen?

Feldk. Wozu?

Schmerle. Um das Taschenbuch herauszuholen.

Feldk. Laß er ~~man~~ nur stecken. In Tippelskirchen sind die Leute keine Narren. Ich will ihr ein Stück Leinewand von unserer Bleiche liefern und einen Wagen voll Stroh, da kann sie sich Hüte flechten, so viel sie Lust hat, und wenn ihr das nicht beliebt, so

mag

mag sie sich einen andern Bräutigam suchen.

Schmerle. (bey Seite.) Holla, jetzt ist er auf gutem Wege. (laut.) Die sämmtlichen Pensionairinnen sind spatzieren gegangen, um Blumen zu holen, sie wollen Ew. Gnaden damit herausputzen.

Feldk. Ich frage den Henker nach allen Blumen! ich sehe sie nicht einmal gern auf einem Hochzeitskuchen.

## Dritte Scene.

Wilhelm (als Advocat.) Die Vorigen.

Wilh. Mein Herr, der Beschreibung nach sind Sie der Pachter Feldkümmel?

Feldk. Ja, Gott sey Dank! nun bin ichs wieder.

Wilh. Ich bin der Advocat Strunk.

Feldk.

Feldk. Nach Belieben. Mit Advocaten habe ich nichts zu schaffen.

Wilh. Es sind mir vier Processe gegen Sie aufgetragen worden.

Feldk. Vier auf Einmal?

Wilh. Es ließe sich da ein schönes Stück Geld verdienen, aber ich bin nicht eigennützig, ich rathe zum Vergleich, wenn anders mein werther Herr die Hand dazu bieten will?

Feldk. Warum nicht? aber wohl zu merken die leere Hand.

Wilh. Ganz ohne Kosten kann es nicht abgehn, aber ich werde meine Clienten zur Billigkeit bewegen. 20 Thaler für den Restaurateur, 5 Thaler Schmerzgeld für den Garçon von wegen des brennenden Puddings, 90 Gulden für die Portechaise, 70 Ducaten für den Antikenhändler —

Feldk. Ist der Herr bald fertig?

Wilh.

Wilh. Der schlimmste Handel ist der mit der Jungfer Nierenkalb; es wäre denn, daß Sie sich entschlossen, sie zu ehelichen.

Feldk. Ins Spinnhaus will ich sie schicken, die lügenhafte Creatur.

Wilh. Wenn Sie selbige Jungfrau nicht zu heirathen gedenken, so werden Sie da wohl unter 500 Thaler nicht abkommen.

Feldk. Ey wirklich?

Wilh. Das Honorar für meine Bemühungen überlasse ich Dero Generosité.

Feldk. Gehorsamer Diener!

Wilh. Mit 200 Thalern bin ich zufrieden.

Feldk. Außerordentlich genügsam.

Schmerle. Summa Summarum 1000 Thälerchen, ohne den Schneider und die Putzmacherin.

Feldk.

Feldk. O! das ist ja ein Spottgeld. (zieht Schmerle bey Seite.) Nicht wahr, der Kerl will mich prellen?

Schmerle. Behüte der Himmel! es ist einer der ehrlichsten Männer in der ganzen Stadt. Wenn Sie ihm ein gutes Wort geben, so dient er Ihnen par honneur eben so wohl als ich.

Feldk. Es sind ja aber lauter verfluchte Processe?

Schmerle. Die meynen Sie zu gewinnen? etwa weil Sie Recht haben?

Feldk. Freylich.

Schmerle. Haben Sie Vettern? haben Sie Muhmen?

Feldk. Nein.

Schmerle. Wollen Sie tractiren? wollen Sie Rehbraten in die Küche schicken?

Feldk. Nein.

Schmer-

Schmerle. Wollen Sie dem Secretair die Hände versilbern?

Feldk. Nein, nein, nein!

Schmerle. So verlieren Sie Ihre Processe cum expensis.

Feldk. Mein Gott, wie helf' ich mir denn? schaff' er Rath, mein lieber Kochlöffel.

Schmerle. Ja, da wüßt' ich nur einen Rath — Sie machen sich aus dem Staube.

Feldk. Wenn ich nur die Braut nicht am Halse hätte.

Schmerle. Die lassen Sie sitzen.

Feldk. Sie thut sich ein Leides.

Schmerle. Man muß sie trösten. Vertrauen Sie nur auf diesen Herrn, der weiß alle Schliche und Pfiffe. Wenn Sie ihn fleißig Herr Justiz-Rath nennen — das hört er gern — so brauchen Sie ihm auch weiter nichts zu bezahlen.

Feldk.

Feldk. Damit kann ich ihm wohl dienen.

Schmerle. Ich will unterdessen eine Postschaise holen.

Feldk. Ach ja, thu' er das, mein lieber Kochlöffel! wenn er mir aus der verfluchten Stadt hilft, so will ich auch — so will ich mich auch bey ihm bedanken.

Schmerle. O viel Ehre! Die Post ist in der Nähe. In zehn Minuten bin ich wieder hier. (ab.)

## Vierte Scene.

Feldkümmel. Wilhelm.

Wilh. Auch hab' ich noch einen Auftrag übernommen, der eigentlich wohl nicht in mein Fach schlägt. Der junge Herr von Mückenfuß erwartet Sie morgen früh Punkt

6 Uhr

6 Uhr im Prater, mit Degen oder mit Pistolen.

Feldk. Da kann er lang warten.

Wilh. Mit oder ohne Secundanten.

Feldk. Die Secundanten mögen in Gottes Namen hingehn, ich komme aber nicht. — Hören Sie, mein lieber Herr Justiz-Rath —

Wilh. (sehr freundlich.) Oh!

Feldk. Wenn Sie die Güte haben wollten, mir beyzustehn, mein werthester Herr Justiz-Rath —

Wilh. Reden Sie. Sie haben auf den ersten Blick mein Herz gewonnen.

Feldk. Ich habe mich entschlossen — kurz und gut — alle die fatalen Händel mit einem Mal abzuthun.

Wilh. Sehr vernünftig.

Feldk. Ich mache mich aus dem Staube, wie?

~~Wilh. Aber meine Eltern?~~

Feldk. Mein hochwerthester Herr Justiz-Rath, belieben Sie Dero Clienten sich aus dem Sinne zu schlagen. Sie haben einen ehrlichen dankbaren Mann vor sich — ich will — ich werde mich in Ihr Stammbuch schreiben, und wenn ich einmal heirathen sollte, so bitte ich Sie zu Gevatter bey meinem ersten Kinde.

~~Wilh. So wieler Politesse vermag ich nicht zu widerstehn. Es wäre allerdings am besten, wenn Sie je eher je lieber —~~

~~Feldk. Je eher je lieber! ich habe schon nach der Post geschickt.~~ Es ist nur noch ein fataler Umstand dabey. Ich habe nämlich eine Braut.

Wilh. Je nun, wenn's nur keine Frau ist.

Feldk. Aber sie liebt mich ganz entsetzlich.

Wilh. Das ist schlimm.

Feldk. Und sehen Sie, ihren Tod wollte ich denn auch nicht auf meinem Gewissen haben.

Wilh. Man müßte versuchen — wenn man Jemanden finden könnte — wer ist sie denn?

Feldk. Jungfer Henriette Lilienhayn.

Wilh. In Pension bey Madame Lasond?

Feldk. Dieselbe.

Wilh. Hm! hm! hm! wie sich das wunderlich fügt.

Feldk. Wie denn? was denn?

Wilh. Vor etwa einem Jahre gefiel mir selber das Mädchen außerordentlich. Ich stand so zu sagen auf dem Sprunge — aber ich erfuhr, daß sie schon mit einem respectablen Manne versprochen sey, und so schlug ich mirs aus dem Sinne.

Feldk. Der respectable Mann war ich.

Wilh. So hör' ich nun. Ey! ey!

Feldk. Herr Justiz-Rath, wenn das Mädchen nur zu bewegen wäre, ich träte Ihnen wahrlich meine Ansprüche ab.

Wilh. Ach! das Mädchen müßte ja blind seyn, wenn sie einen solchen Tausch einginge.

Feldk. Nun, nun, ich bin auch nicht immer so corpulent gewesen, es kann ja noch kommen.

Wilh. Ich bin nicht wohlhabend genug, um eine Frau nach der heutigen Welt zu ernähren.

Feldk. Wissen Sie was, da kann ich helfen. Ich bin reich —

Wilh. O zu viel Großmuth!

Feldk. Erlauben Sie, ich bin nicht gesonnen, etwas zu geben; aber das Vermögen meiner Braut, das will ich Ihnen zuwenden, daran will ich keinen Anspruch machen.

Wilh.

Wilh. Hätten Sie vielleicht noch ein Recht darauf? auch wenn Sie die Mamsell nicht heirathen?

Feldk. Ein Recht eben nicht; aber Sie wissen ja wohl, man braucht ja nicht immer ein Recht auf fremdes Geld zu haben, und ich bin ja doch der Bräutigam gewesen. Kurz, ich trete Ihnen die Braut mit sammt dem Vermögen ab, wenn Sie nur machen, daß ich Wien gar nicht wieder nennen höre.

Wilh. Wohlan, aus Hochachtung für einen Mann von so seltenen Gaben.

Feldk. Lassen Sie sich umarmen, mein werthester Herr Justiz-Rath.

Wilh. Au weh! Sie drücken mir den Brustknochen entzwey.

Feldk. Es geschieht von ganzem Herzen. Hier nehmen Sie diese Rechnungen vom Schneider, von der Putzmacherin. Sie werden ja schon sehn, was damit zu thun ist.

Wilh. Vermuthlich zu bezahlen?

Feldk.

Feldk. Wie Sie wollen, wie es Ihnen gefällig ist. Gern wollte ich Ihnen auch das goldene Verlobungsringelchen geben, um es meiner gewesenen Braut wieder zuzustellen, aber sehen Sie, es ist mir ins Fleisch gewachsen; ich will ihn denn lieber zum Andenken tragen, bis an mein seliges Ende. Den Meinigen schicken Sie mir mit der Post nach Tippelskirchen.

## Fünfte Scene.

Schmerle. Die Vorigen.

Schmerle. Uf! ich bin gelaufen. — Die Postschaise hält bereits an der Ecke.

Feldk. Na, so fällt mir ein Stein vom Herzen. Mein lieber Kochlöffel, dieser brave Mann will nicht allein die Prozesse abthun, sondern mich auch von meiner Braut erlösen.

Schmerle. Eine seltne Großmuth.

Feldk.

Feldk. Ich bin auch in der That ganz schwindlig von lauter Dankbarkeit. Ihm, mein ehrlicher Kochlöffel, will ich auch noch einen Beweis meiner Freundschaft hinterlassen. Er kann sich morgen früh im Prater für mich schlagen.

Schmerle. Ein so ehrenvolles Vertrauen macht mich stolz. Ich fürchte nur, Sie werden doch noch einen schweren Stand haben, denn so eben kommt die Mamsell Braut mit der ganzen Pension vom Spaziergange zurück.

Feldk. Ey, ich werde mich sogleich skisiren.

Schmerle. Das geht nicht. Dort steht die Postschaise. Sie würden den Damen grade in die Arme laufen.

Feldk. Das ist dumm. Was machen wir denn? ich mag nicht Abschied von ihr nehmen, denn ihre Thränen würden mich erweichen.

Schmerle.

Schmerle. Lassen Sie sich nur nichts merken. Thun Sie, als ob Sie diesen Abend auf den Ball kommen würden.

Feldk. Sie gleichsam noch ein wenig für den Narren halten? wie?

Schmerle. Ein Späßchen zu guterletzt.

Feldk. Wenn es der Herr Justiz-Rath nur nicht übel nimmt?

Wilh. O ganz und gar nicht.

Feldk. Hä hä hä! Na, so will ich mir doch, für all den Verdruß, den ich ausgestanden, noch ein kleines Späßchen machen.

## Sechste Scene.

Sämmtliche Pensionairinnen mit großen Blumensträußern, Luise mit einem Kranze. Die Vorigen.

Henr. Ha! seh' ich recht? mein Bräutigam! mein Geliebter!

Feldk. Ja, mein Schätzchen, da bin ich.

Luise.

Luise. Ihre Dienerin, mein Herr.

Justine. Votre servante, Monsieur.

Carol. Ich mache Ihnen meinen Knix.

Bärbch. Ich mache Ihnen drey Knixe.

Feldk. Meine scharmanten Kinder, ich wünschte der Staub unter Ihren Füßen zu seyn.

Luise. Außerordentlich galant.

Henr. Warum haben Sie mich denn so lange nach Ihrer Gegenwart schmachten lassen?

Feldk. Haben Sie wirklich ein wenig nach mir geschmachtet? Das ist so meine Art, ich pflege mich rar zu machen.

Luise. Das würde ich übel nehmen, wenn ich Ihre Braut wäre.

Carol. Ich würde maulen.

Justine. Ich würde Sie zwicken.

Bärbch. In drey Tagen bekämen Sie keinen Kuß von mir.

Feldk. Wichtige Geschäfte, mein schö-

nes

nes Kind. Ich habe Ihren Schneider und Ihre Putzmacherin bezahlt. Dieser Herr wird Ihnen die Quittungen zustellen.

Luise. Pfui schämen Sie sich, davon zu reden. Ein Bräutigam muß ganz im Stillen das Glück genießen, sein Geld für die Braut auszugeben.

Feldk. Ganz im Stillen, das thue ich auch, hä hä hä!

Justine. Und wären Tausende zu bezahlen, ihm muß es scheinen, als habe es ihm nichts gekostet.

Feldk. Das scheint mir auch so, hä hä hä!

Henr. Sprechen wir nicht von solchen Kleinigkeiten.

Feldk. (bey Seite.) Kleinigkeiten! ein Halstuch für 80 Thaler! Gott sey Dank, daß ich sie los bin!

Henr. Diesen Strauß hab' ich für Sie gepflückt.

Feldk. Scharmant!

Henr.

Henr. Den stecke ich Ihnen selber an die Brust. (thut es.)

Feldk. Das riecht wie eine ganze Apotheke.

Justine. Warum nicht gar! hätten Sie noch gesagt: wie Florens Toilette.

Feldk. Französisch oder deutsch, das kommt auf Eins heraus.

Luise. Diesen Kranz hab' ich für Sie gewunden. (sie nimmt ihm den Hut vom Kopfe und setzt ihm den Kranz auf.)

Feldk. (giebt ihn zurück.) Erlauben Sie — wegen der Abendluft — ich kann den Hut nicht darauf setzen.

Carol. Die Opferstiere wurden von den Griechen bekränzt.

Feldk. Das wird sich am Hochzeitstage am besten schicken.

Luise. (zu Henrietten.) Hörst du wohl? er wird witzig, ohne ein Wort davon zu wissen.

Henr. Kleiner Schelm, Sie sprechen schon vom Hochzeittage?

Feldk.

Feldk. Lassen Sie sich die Zeit nicht lang werden, hä hä hä!

Henr. Sie kommen doch diesen Abend zum Ball?

Feldk. Ey, das versteht sich.

Luise. Aber nicht in Stiefeln, das verbitt' ich mir.

Feldk. Potz Velten! da haben Sie Recht. Nun, ich will auch gleich nach Hause — verstehn Sie mich? nach Hause, hä hä hä! — um meine Stiefeln abzulegen. Dieser Herr wird indessen die Güte haben, meine Stelle zu vertreten, wenn Sie es erlauben, wie?

Henr. (mit einem tiefen Knix.) Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen zu gehorchen.

Feldk. Da hören Sie es. Na, so leben Sie denn allerseits wohl unterdessen, hä hä hä! auf baldiges Wiedersehn!

Henr. Mit mir tanzen Sie die erste Quadrille.

Zug

Feldk.

Alle Neigung mir, mit mir!



Feldk. Ey freilich.

Luise. Mit mir die zweyte.

Feldk. Viel Ehre.

Justine. Mit mir die dritte.

Feldk. Das versteht sich.

Carol. Ich bin älter als du, Luise, du könntest mir auch wohl die zweyte überlassen.

Luise. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst; ich besteh' auf meinem Recht.

Feldk. (bey Seite.) Hä hä hä! nun fangen sie gar an, sich um mich zu zanken. Hätte ich doch nicht geglaubt, daß ich noch so vergnügt aus der Stadt fahren würde. Das hab' ich Alles diesen braven Freunden zu verdanken. (er drückt Wilhelm und Schmerle verstohlen die Hände.) Servitör meine Damen! hi hi hi! die werden sich wundern! (ab.)

Henr. Fährt er wirklich davon?

Schmerle. Er fährt.

Wilh.

Wilh. (wirft die Perücke weg.) Und mir hat er alle seine Rechte abgetreten.

Henr. Aber mein Ring?

Wilh. Der ist ihm ins Fleisch gewachsen. Mir ist Ihr Bild ins Herz gewachsen.

Henr. Wilhelm, ich bin dein. (umarmen sich.)

Luise. (hält den Kranz über sie.) Triumph!

Schmerle. Die 1000 Thaler sind verdient.

Alle. (halten ihre Sträußer um das liebende Paar hoch empor.) Triumph! Triumph!

Der Vorhang fällt.

Ende.